

# Wir müssen sicherstellen, dass Architektinnen in ihrem Beruf glücklich und gesund sind!

2023 trat der in Nigeria geborene britische Architekt Muyiwa Oki sein Amt als erster Schwarzer und jüngster Präsident des Royal Institute of British Architects an. Oki möchte den Berufsstand neu aufbauen und dabei den Schwerpunkt auf die Rechte der Arbeitnehmer, die Gemeinschaft und auf Nachhaltigkeit legen.

Interview **Beatrix Flagner** und **Marie Bruun Yde**



Foto: Kemka Ajoku

**Wann und warum haben Sie sich entschieden, sich für die Wahl zum RIBA-Präsidenten zu bewerben?**

Meine Kandidatur für das Amt des RIBA-Präsidenten war nicht geplant. Ich habe mich zunächst im Februar 2022 aufstellen lassen, um sicherzustellen, dass es überhaupt genügend Kandidaten für die Position gibt. Erst im weiteren Verlauf wurde mir klar, dass meine Vorstellungen zu Umwelt, Inklusion und Einbindung junger Menschen bei anderen Leuten großen Anklang fanden, was mich motivierte, die Dinge weiter voranzutreiben. Es stellte sich heraus, dass ich gut über diese Themen sprechen konnte, weil ich auch schon seit Jahren darüber rede. Als

**Muyiwa Oki**  
geboren in Nigeria, ist Senior Architekt bei Mace und von 2023 bis 2025 Präsident des RIBAs.

RIBA-Präsident habe ich eine Plattform erhalten, auf der ich mich für die Interessen zukünftiger Architektinnen engagieren, mich für Klimafragen einsetzen sowie Inklusion und Vielfalt in der Architekturpraxis fördern kann.

**Im Vorfeld Ihrer Wahl gab es eine intensive Social-Media-Kampagne junger Architekten, um eine neue RIBA-Präsidentin zu finden, die mehr für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Branche tun würde. Auf welche negativen Erfahrungen bezogen sich diese Aufrufe?**

Ja, das war ein großer Teil meiner Kampagne. Wir wissen, dass es in der Branche ein echtes Problem mit langen Arbeitszeiten und unbezahlten

Überstunden gibt. Das müssen wir angehen. Wie? Für mich geht es darum, Büros dabei zu unterstützen, sich für das Gute einzusetzen, denn die Stärke des Berufsstandes hängt sowohl vom Wohlergehen der Büros als auch von der Gesundheit der Mitarbeiter ab. Die Schwerpunkte meiner Präsidentschaft liegen auf Beschäftigung und Wohlbefinden. Es geht darum, sicherzustellen, dass Architektinnen in ihrem Beruf glücklich und gesund sind – dass jeder von uns für seinen Beitrag wertgeschätzt wird und dass wir die Bedingungen dafür schaffen, dass Menschen produktiv, innovativ und kollaborativ sein können. Von entscheidender Bedeutung wird dabei eine Erhebung der Arbeitsbedingungen in britischen Architekturbüros sein, um eine Grundlage zu schaffen, von der aus Maßnahmen ergriffen werden können. Diese Diskussionen über die Förderung besserer Bürostandards finden innerhalb des RIBAs statt, daher würde ich sagen, dass man hier abwarten sollte.

**Wie groß waren die Chancen, als junger und Schwarzer Mensch zum Präsidenten des erfolgreichsten und langlebigsten Architektenclubs im Vereinigten Königreich gewählt zu werden?**

Wenn man es aus historischer Perspektive betrachtet, waren die Chancen gering. Wenn ich gewählt würde, wäre ich der erste schwarze und gleichzeitig der jüngste Präsident von RIBA überhaupt. Es gab also keinen Präzedenzfall, aber ich habe daran geglaubt, dass es möglich ist. In meiner Antrittsrede sagte ich, dass es sich anfühlte, als wäre unsere Zeit gekommen – und hier sind wir!

**Sie haben sich zur Wahl gestellt, um all jene zu vertreten, die sich unterrepräsentiert fühlen. Das sind in der Regel die Arbeitnehmer. Welche Maßnahmen, um Architektur gerechter und inklusiver zu gestalten, planen Sie?**

Meiner Vision liegt das Engagement zugrunde, die Architektur integrativer zu gestalten und unterrepräsentierten Gruppen eine Stimme zu geben. Wir wissen, dass wir viel tun müssen, um die systematischen Barrieren zu überwinden, mit denen unser Berufsstand konfrontiert ist, um sicherzustellen, dass er die Vielfalt der Gemeinschaften, denen er dient, widerspiegelt. Interessenvertretung und Engagement sind ein Teil der Gleichung. In Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern hat RIBA Schulen und wichtige Interessengruppen in Bildung und Praxis validiert, um neue Wege für Menschen zu fördern, die in unseren Beruf einsteigen und erfolgreich sein möchten. Dabei setzen wir uns für Initiativen wie Mentoring und flexible Studienwege ein. Es geht auch darum, die Leistungen anderer anzuerkennen.

**Dennoch, viele junge Architektinnen erwägen einen Ausstieg aus dem Beruf.**

Indem wir Architekten schon früh in ihrer Laufbahn unterstützen, fördern wir ein Umfeld, in dem sich jeder zugehörig fühlt. Erfolg bedeutet meiner Ansicht nach, die Bedingungen zu schaffen, unter denen eine engagierte, vielfältige und selbstbewusste Gruppe von RIBA-Mitgliedern gedeihen kann. Ich glaube auch, dass wir das Profil des Berufsstandes in der Öffentlichkeit schärfen und den unglaublichen Wert hervorheben müssen, den Architekten für die Gesellschaft leisten.

**Sie sind für viele in der Branche eine Quelle der Hoffnung und eine Projektionsfläche. Haben Sie nach sechs Monaten im Amt das Gefühl, dass mehr Anforderungen an Sie gestellt werden?**

Natürlich ist die Rolle mit Druck und Anforderungen verbunden und es gab eine steile Lernkurve. Aber ich war dankbar für die Unterstützung einer größeren Gruppe von Menschen, die die Aktivitäten von RIBA gestalten. Es ist eine Ehre, die Richtung vorgeben zu können, um sicherzustellen, dass sich der Berufsstand an einen immer schwieriger werdenden Markt anpasst und gedeiht. Das ist es, was ich mit meinem „Biennial Plan“ erreichen möchte, der fünf Schwerpunktbereiche für meine Präsidentschaft festlegt.

**Dieser Biennial Plan setzt Prioritäten in den Bereichen Beschäftigung, Kultur und Nachhaltigkeit, um beispielsweise gerechtere Gehälter zu fordern und das Bewusstsein für das koloniale Erbe der Architektur zu schärfen. RIBA ist jedoch ein Berufsverband ohne rechtliche Befugnisse in Bezug auf die Ausübung der Architektur. Sie ist keine Gewerkschaft und hat nur begrenzte Lobbying-Möglichkeiten. Welche Mittel stehen Ihnen zur Verfügung, um die Arbeitsbedingungen in der Architektur zu reformieren – zum Beispiel Ihr Wunsch, unbezahlte Überstunden abzuschaffen?**

Ich denke, dass RIBA ein erhebliches Maß an Reichweite und Einfluss hat – im Vereinigten Königreich, aber auch weltweit. In meinen ersten sechs Monaten als Präsident ist mir klar gewor-

den, dass sich der Beruf und der Bausektor rasant weiterentwickeln. RIBA spielt bei dieser Entwicklung eine entscheidende Rolle. Der Klimanotstand ist für RIBA seit vielen Jahren eine klare Priorität und das Institut hat große Fortschritte bei der Festlegung von Standards für Architektinnen und der Zusammenarbeit im gesamten Sektor gemacht, um sicherzustellen, dass diese in der Praxis umgesetzt werden. Und wir sitzen mit nationalen und regionalen politischen Entscheidungsträgern am Tisch.

**... und international?**

Auf internationaler Ebene setzen wir uns für Partnerschaften ein, um sicherzustellen, dass Wissen und Ressourcen über Grenzen hinweg geteilt werden, um Probleme wie die Klimaauswirkungen der raschen Urbanisierung anzugehen. Darin spiegelt sich die Einsicht wider, dass die Herausforderungen, denen wir uns heute stellen müssen, globale Dimensionen haben. Ich glaube, dass wir in einer zunehmend gespaltenen Welt die Zusammenarbeit verdoppeln müssen, wenn wir die Probleme lösen wollen.

**Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen Arbeitsbedingungen und Klimaschutz?**

Es geht um die Werte, die wir als Architekten verkörpern und die wir priorisieren. Ich glaube, dass es in der Verantwortung der Büros liegt, den Maßstab für ethisches Handeln zu setzen, und dass dies entscheidend durch die Bedingungen kommuniziert wird, die sie für ihre Arbeitnehmerinnen schaffen. Ebenso gehen staatliche Vorschriften zu nachhaltigem Design und nachhaltiger Entwicklung derzeit nicht weit genug: Büros müssen Vorreiter sein und sich innerhalb der gesamten Branche für eine Netto-Null-Zukunft einsetzen. Letztendlich muss ein Konsens darüber bestehen, dass die Schaffung guter Arbeitsbedingungen, eine gerechte Entlohnung von Architektinnen und die Förderung nachhaltiger Praktiken nicht nur moralische Gebote sind – sie alle sind entscheidend für die Förderung eines widerstandsfähigeren und erfolgreicherer Berufsstandes.

Aus dem Englischen von my

**Es liegt in der Verantwortung der Büros, den Maßstab für ethisches Handeln zu setzen, und dies entscheidend durch die Bedingungen zu kommunizieren, die sie für ihre Arbeitnehmerinnen schaffen.**